



Mittwoch, 01. Juni 2022, 15:00 Uhr  
~9 Minuten Lesezeit

# Von Covid zu Putin

Rudolph Bauer brachte neue Poesie gegen die Coronadiktatur und die Putinhetze zu Papier.

von Angelika Gutsche  
Foto: ju\_see/Shutterstock.com

Rudolph Bauer ist einer jener eher seltenen Intellektuellen, die ihre Kritikfähigkeit durch Corona nicht verloren haben, ganz im Gegenteil. Und er ist einer derer, welche diese Kritik auch künstlerisch

gestalten. In seinem Fall in Form eines Gedichtbands, der den Bogen von der Pandemie zur Ukraine spannt. „Von Covid-19 zu Putin-22“ heißt das kleine Werk und Angelika Gutsche, Herausgeberin von „Romain Rolland“, hat es für Rubikon gelesen.

### **Covid-19 und Lyrik, Krieg und Poesie? Wie geht das zusammen?**

Bestens, wie Rudolph Bauer in seinem neuen Gedichtband „Von Covid-19 zu Putin-22 – Neue politische Lyrik“ beweist, in welchem er gegen die politischen Zumutungen und medialen Ungeheuerlichkeiten der Coronamaßnahmen und der neu erwachten Russophobie, die auf verhängnisvolle Weise zu unseren täglichen Begleitern geworden sind, mit ästhetisch-dichterischer Kraft, Sarkasmus und Mut anschreibt. Keine schlechte Art, sich gegen Covid-19-Totalitarismus und Kriegshetze zur Wehr zu setzen.

Wie schon der Titel nahelegt, besteht eine enge Verbindung zwischen den „Hygienezuchtmeistern“ und den NATO-Kriegstreibern. Die Welt muss abgerichtet werden für den Great Reset, von dem die vermeintlich Mächtigen in Davos schwadronieren. Die einen müssen willig gemacht, die anderen aus dem Weg geräumt werden, sollten sie sich der schönen, neuen Überwachungswelt und dem Alleinherrschaftsanspruch einer Weltmacht verweigern.

In seiner politischen Prosa führt Bauer zusammen, was zusammengehört: Virus, Krieg, Terror, Supermacht des Kapitals, europäische Vasallen, Bill Gates, Aktienkurse, totales digitales Netz, Investmentkapital, Raubtierherrschaftsordnung, Ausbeutung, Drohnenmord und vieles mehr der Dinge, die gerade unsere Welt verheeren.

Bereits im März 2020 schreibt Bauer in seinem „Corona-Poem: Das Virus“ gegen den Irrsinn der Covidschutzmaßnahmen, gegen die „mainstream-herrschaftslinie“ und die „hygienenediktatur“ an, um im Nachtrag des März 2022 mit der Frage „provoziert der westen einen dritten weltkrieg“ den Bogen in die Jetztzeit zu schlagen.

Doch obwohl er in seinem Gedicht „Die Zukunft, Licht erhellt“ die unfassbar „hirnverbrannte zeit“ in Worte fasst und schreibt:

„(...) im global wahnsinn richten sie die welt zugrunde die Black Rock Schwab das economic forum in Davos schicken uns sehend auges vor die hunde und nennen es der freiheit schönstes los

der oberintrigant Bill Gates und seine helpershelfer bestechen die vollstrecker der intrigen die medien die politik die wissenschaft das militär die ganze menschheit zu besiegen (...)“,

trotzt Bauer in seinen Versen am Ende immer den Mächtigen und ruft zum Kampf auf, so auch im Gedicht „Gegen die Zuchtmeister“, das mit den Zeilen endet:

„(...) wir brauchen weder zuchtmeister noch schwarze pädagogik wir brauchen keine höllenprediger wir brauchen kraft und freiheit | zuversicht und neues Selbstvertrauen

power to the people“.

Bauers Gedichte klagen in einer „Antihymne“ Rüstungsfirmen und

ihre „rüste-wüste – von geiern überwacht“ an:

„der tod ist ein meister  
aus Hecklerland  
aus hechelland  
aus heuchelland  
aus transatlantisch  
NATO und vasallenland  
aus satansland  
verharmlosland  
verlogenland  
leicht wie ein herbstblatt  
schwer wie blei  
(...)"

Er polemisiert in dem Gedicht „Pfäffischer Dummkopf“ gegen einen ehemaligen Bundespräsidenten und seinen Vorschlag des Frierens für den Frieden und rechnet ab mit dem Geschwätz des jetzigen Bundespräsidenten in dessen Rede anlässlich der Kapitulation von 1945 am 8. Mai 2020.

Bauer geht dichterisch den philosophischen „Fragen zur Würde des Menschen“ nach, was er ist, der Mensch, und gibt darauf höchst verstörende Antworten; er skizziert neue „Zehn Gebote“ eines autorisierten Staates, beklagt in „Die Aktualität vom Lob der Torheit“ den

„(...)  
kolossalens schwachsinnis dreister narretei  
die uns in unbesonnenheit und blödheit wiegt  
im doofen einundzwanzigsten jahrhundert  
in welchem klugheit scheint total besiegt  
(...)"

und stellt „Betrachtungen über den Populismus“ an, um

festzustellen:

„(...) dass populismus längst am ruder ist und dass ein viertes reich begonnen hat erkennen weder presseschau noch sonntagsblatt

Am tor zur aktuellen diktatur erneut versagen wissenschaft gewerkschaft kirchen propagandaintellektuelle spin-doktoren faken facts und es versagt das volk im schreck die folgsame gefolgschaft der massen | wird wieder einmal wahr | wie seinerzeit als recht zum unrecht umgemünzt (...)“

Aber Bauer wäre nicht Bauer, würde nicht auch dieses Gedicht mit einem Aufruf zur Gegenwehr und einem optimistischen Zukunftsausblick enden:

„doch volkes widerstand setzt sich zur wehr wir stehen auf wir denken quer wir widersetzen uns | wir wollen eine neue welt aus achtsamkeit zusammenhalt | besorgt um tier und pflanzen | um des nachbars glück | um jedes erd- und meer- und himmelsstück“

Er nimmt sich die Qualifikationen von Entscheidungsträgern und die Kriterien zu deren Berufung vor, indem er in „Entscheidungskriterien“ dichtet:

„(...) etwas zu wissen von land leuten und kultur ist überflüssig

wenn kriegseinsätze in fremden ländern beschlossen werden  
und das fernsehen dokumentiert

rohstoff- und handelskenntnisse sind keine voraussetzung  
um über abkommen parlamentarisch abzustimmen  
oder eine kolumne zu verfassen

algorithmen und künstliche intelligenz erfordern nicht  
eine entsprechende vorbildung derer die darüber bestimmen  
beziehungsweise applaudieren  
(...)“

Ein Gedicht, das die aktuelle propagierte Abkehr vom Leben, von  
Lebenslust und der Freude an Freiheit besonders eindrücklich  
beschreibt, ist das von Bauer im Februar 2022 verfasste Gedicht  
„Der Totenkult“.

„nachdem die tödlich vulnerablen gruppen  
vorerst gerettet sind mit toxischem gebräu  
verfallen sie dem neuen tod der schöner als ersticken sei  
dem tod durch waffen

jetzt wird dem tod den sie per injektion  
dreifach besiegt zu haben gläubig meinen  
ein neues breites tor | das tor zum heldentod geöffnet  
sirenen locken schrill

zum schutze das gesicht verummt  
zur rettung | um ab jetzt immungestärkt  
sich aufzumachen in den dritten den letzten weltkrieg  
zum wohl von Washington

nachdem die tödlich vulnerablen gruppen  
vorerst gerettet sind mit toxischem gebräu

*verfallen sie dem neuen tod der schöner als erstickten sei  
dem tod durch waffen*

*europeas totenkult besteht aus schlötterangst  
vor eines virus tödlichem infekt zum einen  
und der geilheit | das eigene leben und das anderer  
zu opfern für profite*

*das ist die freiheit | der die toren des totenkults  
ihr leben opfern | während die freiheit frei  
zu leben | aufgegeben wurde ohne widerstand | gehorsam  
wie auf teuflischen befehl*

*nachdem die tödlich vulnerablen gruppen  
vorerst gerettet sind mit toxischem gebräu  
verfallen sie dem neuen tod der schöner als erstickten sei  
dem tod durch waffen“*

Doch bei allem Optimismus in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft lässt das Vergangene den Autor durchaus ratlos zurück. In dem Gedicht „Du sollst nicht töten“ wird gefragt:

*„wer ließ Olof Palme töten  
wer Petra Kelly  
wem war Gerd Bastian im weg  
wer gab Kennedy in auftrag  
wer Martin Luther King  
unter welchen Umständen endete Muammar al-Gaddafi  
unter welchen Salvador Allende  
wer ermordete im auftrag des CIA Patrice Lumumba  
wer tötete Che  
warum  
wer hat sie auf dem gewissen  
(...)“*

In den letzten Strophen dieses Gedichts schleichen sich Melancholie und erstmals auch Zweifel ein, um letztendlich doch noch vom Blues in den Walzertakt überzugehen:

„*wer gibt uns die kraft  
woran halten wir fest  
worauf stützen wir uns  
wem können wir vertrauen  
wie lange noch  
warum sind wir noch standzuhalten in der lage*

*ich blicke in den spiegel*

*steige in Moldau Amazonas und Nil  
singe den blues  
tanze den walzer“*

Nicht resignieren, aufbegehren muss nach Bauer die Devise sein, so wie er es in dem Gedicht „Zwei Jahre später schon“ ausdrückt:

„*rebelliert  
zerreißt den totenschein“*

Oder wie er in „Sanktionen gegen das eigene Volk“ rät:

„*(...)  
vorsicht vor jedem da oben  
der statt zu dienen zu herrschen sich anmaßt*

*keine macht für niemand  
erlernt die freuden des heiteren aufstands“*

Nur mutig kann man Rudolph Bauers Gedicht angesichts der bei uns herrschenden Ukraine-Solidaritätshysterie „An der Seite der

Russischen Föderation“ bezeichnen, in der er die Pazifisten aufruft:

„kämpft pazifisten  
verflucht die NATO-aggression  
die provoziert  
und waffen liefert  
mit sanktionen sich

ins abseits stellt  
uns drangsaliert

von freiheit friedeln  
faseln sie | sie loben  
die frechheit der faschisten  
die in den kriegslaboren  
an verbrechen tüfteln  
lassen | massenmordend

(...)

wähnen sich  
friedensfreunde im verbunde  
mit faschisten  
sie desertieren nicht  
als pazifisten  
mutig an der seite der RF

jener brudervölker | die bedroht  
durch eine supermacht  
durch einen militärmoloch  
durch arroganz und unverstand  
durch indianer-mörder  
durch indigenen-mörderbanden  
durch sklaven-mordkolonnen  
den Ku-klux-klan

*bis in die gegenwart  
des jetzt und hier“*

Um in dem Gedicht „Hiermit erkläre ich Herrn Putin“ gleich noch eins draufzusetzen:

„(...)  
Hiermit erkläre ich  
herrn Putin | zum herzlich willkommenen  
gastfreund“

Das nächste Gedicht verkündet „Der Pazifismus springt zu kurz“ und im Gedicht „Venceremos-Siege“ wird erklärt, wie „unsere Siege“ im pazifistischen Sinne zu verstehen sind:

„(...)  
dass ein wort wie sieg  
die niederlagen anderer  
bedeutet zeigt | wie  
schwarz das denken noch  
in uniformen steckt  
gehorsam und befehl

*unsere siege sind  
waffenlos gewaltfrei  
und himmlisch  
beseitigt durch sie  
werden die sorgen  
der armen der welt*

*sagen wir freude  
statt siege | sagen wir  
freundschaft und  
glück | liegen wir uns*

*in den Armen | lasst  
menschheit uns sein  
(...)“*

Besondere Lesefreude bereitet die von Bauer umgemodelte „Rede des Marc Anton an die Römer“ in dem Stück „Julius Cäsar“ von Shakespeare. Bauer ersetzt die „ehrenwerte“ Person Brutus durch den Namen Merkel. Man erinnere sich: Brutus war der beste Freund Cäsars, den er dennoch verriet und meuchelte. Daraufhin wiegelt der Cäsar auch nach dessen Tod in Treue verbundene Mark Anton in einer rhetorisch brillanten Rede das römische Volk gegen den Verräter Brutus auf. In Rom bricht ein Bürgerkrieg aus.

Und nicht zuletzt beinhaltet der Lyrikband ein „Drosten-Dramolett – Oder: Wir alle sind die Welle“, in dem Bauer ein Drosten-Interview in seine zutiefst unlogischen, widersprüchlichen, belanglosen, fachfremden Aussagen zerlegt und den mit diversen Medienpreisen ausgezeichneten „virologischen Luftikus“ als vermeintlichen Experten demaskiert.

Rudolph Bauer ist ein Virtuose des Wortes, dessen Gedichte in bester Tradition zu den politischen Gedichten von Bertolt Brecht bis Jannis Ritsos stehen. Es macht Freude und es macht Mut, diese mit Spott und Bissigkeit im Geiste der Aufklärung gegen die tristen und fast hoffnungslos scheinenden politischen Verhältnisse im Land ankämpfende politische Lyrik zu lesen. Ein Gedichtband, der zum Widerstand anregt. Kein Opferjammern. Resignieren gilt nicht.

---

„Von Covid-19 zu Putin-22 – Neue politische Lyrik“ –  
**Rudolph Bauer, pad 2022, Bestellanschrift: pad-verlag@gmx.net, Website: rudolph-bauer.de (<http://rudolph-bauer.de/>)**

---

### Quellen und Anmerkungen:

Der Sozial- und Politikwissenschaftler Professor Dr. Rudolph Bauer ist Herausgeber einer Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen und auch im Bereich der Literatur und der Bildenden Kunst tätig. In den vergangenen beiden Jahren bildeten die Covid-19-Pandemie und zuletzt der Ukrainekrieg Schwerpunkte seiner Arbeit. Bauer sieht in der gegenwärtigen Politik „... einen Zivilisationsbruch als Folge einer unterentwickelten politischen Kultur, einer Regierungsintelligenz an der Nachweisgrenze und einer degenerierten ‚Linken‘, die aufgrund ihrer intellektuellen Ängstlichkeit, marxistische Begriffe zu verwenden, noch nicht einmal bis zum moralischen Niveau des Papstes („Diese Wirtschaft tötet“) aufzuschließen in der Lage ist“.

Von Angelika Gutsche erhältlich:

Romain Rolland (herausgegeben von Angelika Gutsche). Der Erste Weltkrieg aus Sicht eines Pazifisten. Aus den Tagebucheinträgen 1913 – 1919. Mediengruppe Westarp, 2021, 298 Seiten. Zu beziehen **hier** (<https://www.westarp-bs.de/978-3-96004-104-7-gutsche-romain-rolland-der-erste-weltkrieg-aus-s?search=Der%20Erste%20Weltkrieg%20aus%20Sicht%20eines%20Pazifisten&description=1>). Das Buch wurde auch bei Rubikon **besprochen** (<https://www.rubikon.news/artikel/abseits-der-herde>).



**Angelika Gutsche**, Jahrgang 1955, ist diplomierte Psychologin. Nach langjähriger Tätigkeit am Goethe-Institut im Bereich Film arbeitet sie heute freiberuflich. Neben dem Verfassen von Reiseberichten schreibt sie auf ihrem Blog schwerpunktmäßig über die Entwicklungen in Libyen, aber auch über andere aktuelle, politische sowie literarische Themen. Weitere Informationen unter [gela-news.de](http://gela-news.de) und [angelika-gutsche.de](http://angelika-gutsche.de) ([https://www.angelika-gutsche.de](http://www.angelika-gutsche.de)).

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz (Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International)** (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.